

Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel: Einleitung	19
A. Begriffserklärung und Wertentwicklung von Fußballübertragungsrechten	19
B. Vorhandenes Risiko beim Erwerb von Lizenzen an Fußballübertragungsrechten	21
C. Aktualitätsgebundenheit von Sportereignissen als Risikofaktor	22
D. Medienkonvergenz als Risikofaktor	22
E. Kurzberichterstattungsrecht als Risikofaktor	23
F. Internationaler Wettbewerb der Sendeunternehmen als Risikofaktor	24
G. Substituierbarkeit durch Stadionbesuch als Risikofaktor	26
H. Rechtsunsicherheit als Risikofaktor	26
I. Ziel der vorliegenden Arbeit	27
J. Gang der Untersuchung	28
2. Kapitel: Dogmatische Grundlagen der Fußballübertragungsrechte	33
A. Grundlage im Urheberrecht	33
I. § 81 UrhG	33
1. Voraussetzungen eines Werkes i.S.d. § 2 UrhG	34
a. Vorliegen einer persönlichen Schöpfung	35
b. Geistiger Gehalt der persönlichen Schöpfung	35
aa) Gedanken- oder Gefühlsinhalt	35
bb) Individuell-ästhetischer Gehalt	37
II. § 81 UrhG analog	38
III. § 95 UrhG	40
IV. § 87 UrhG	43
B. Grundlage im UWG	43
I. Anwendbarkeit des Lauterkeitsrechts	44
II. Vorliegen eines Wettbewerbsverhältnisses	44
1. Auffassung der h.M.	44
2. Argumente der Gegenmeinung	45
3. Zuschauerentwicklung als Beleg fehlender Substituierbarkeit	46
III. Ergänzender Leistungsschutz nach § 4 Nr. 9 UWG	48

1. Begrenzungswirkung der Beispielsfälle	48
2. Fehlen einer Nachahmungshandlung	49
3. Mangelnde Unlauterkeit	50
IV. Schutz über Generalklausel gem. § 3 UWG	51
1. Meinungsstand im Schrifttum	52
2. Wandel der aktuellen sportrechtlichen Rechtsprechung	53
3. Verstoß gegen lauterkeitsrechtliche Grundsystematik	54
V. Zwischenergebnis	55
C. Schutz nach den Vorschriften über unerlaubte Handlungen	
i.S.d. §§ 823 Abs. 1, 826 BGB	56
I. § 823 BGB	56
1. Anwendbarkeit des Deliktrechts	56
2. Eingerichteter und ausgeübter Gewerbebetrieb	57
a. Betriebsbezogenheit des Eingriffs	57
b. Wertungswiderspruch zu UWG	59
II. Schutz über § 826 BGB	59
D. Gewohnheitsrechtliche Grundlage	60
E. Das Hausrecht als dogmatische Grundlage	61
I. Dogmatischer Ursprung des Hausrechts	61
II. Inhaltliche Reichweite des Hausrechts	63
1. Meinungsstand in der Literatur	64
a. Allgemeiner Grundkonsens	64
b. Streitpunkte	65
aa) Ablehnende Auffassung	66
bb) Befürwortende Auffassung	67
2. Stand der Rechtsprechung	68
III. Räumlicher Anwendungsbereich des Hausrechts	70
IV. Inhaber des Hausrechts	72
V. Schwächen des hausrechtlichen Ansatzes	74
F. Veranstalter als Inhaber der Sportübertragungsrechte	76
I. Problemaufriss	76
II. Verhältnis Lizenzvereine – Verband	77
III. Begriff des Sportveranstalters in Rechtsprechung und Schrifttum	79
IV. Kritik am Veranstalterbegriff	81
3. Kapitel: Modifizierter Ansatz zum Hausrecht als neue dogmatische Grundlage der Fußballübertragungsrechte	83

A. Einleitung	83
B. Zuordnung von Bildmaterial zum eigentumsrechtlichen Zuweisungsgehalt nach den „Schloss Tegel“-Grundsätzen	85
I. Inhaltliche Voraussetzungen	85
II. Bestätigung und Erweiterung durch „Schlösser und Gärten“-Entscheidung	87
C. Audio-visuelles Sendematerial als Nutzungen des Grundstücks	89
I. Historischer Hintergrund zum Fruchtbegriff	89
II. Audio-visuelles Sendematerial als Erzeugnis i.S.d. § 99 Abs. 1 Alt. 1 BGB	90
III. Audio-visuelles Sendematerial als sonstige Ausbeute i.S.d. § 99 Abs. 1 Alt. 2 BGB	91
IV. Audio-visuelles Sendematerial als Rechtsfrucht i.S.d. § 99 Abs. 2 BGB	93
V. Bildaufnahmen als mittelbare Sachfrucht i.S.d. § 99 Abs. 3 BGB	94
VI. Bildaufnahmen als Gebrauchsvorteil i.S.d. § 100 Alt. 2 BGB	97
1. Historischer Ursprung	97
2. Vorliegen eines Gebrauchsvorteils	97
a. Einleitung	97
b. Anfertigung von audio-visuellen Aufnahmen als Gebrauchsvorteil des Eigentums	98
c. Zutrittsgewährung gegen Entgelt als Gebrauchsvorteil des Eigentumsrechts	99
D. Vereinbarkeit mit Numerus Clausus	101
I. Problemaufriss und historischer Hintergrund	101
II. Inhalt des Numerus Clausus	102
III. Ausnahmen vom Numerus Clausus	104
IV. Vereinbarkeit der „Schloss Tegel“-Grundsätze mit dem Numerus Clausus	106
E. Vereinbarkeit mit dem Urheberrecht	107
I. Einwände im Schrifttum	107
II. Gegenargumente des BGH	108
III. Stellungnahme	109
F. Übertragbarkeit auf den hausrechtlichen Ansatz zu Fußballübertragungsrechten	111
I. Inhaltlicher Gleichlauf der Grundsätze	111

II.	Bezugnahme durch Rechtsprechung	114
III.	Vereinbarkeit mit Urheberrecht	115
IV.	Zwischenergebnis	115
G.	Folgen der Übertragbarkeit der „Schloss Tegel“-Grundsätze auf den Bereich der Fußballübertragungsrechte	116
I.	Erweiterter Schutzzumfang zugunsten des Hausrechtsinhabers	117
II.	Dingliche Rechtsposition des Lizenznehmers	120
4. Kapitel:	Bestand von Fußballübertragungsrechten in der Insolvenz	123
A.	Zulässigkeit von insolvenzabhängigen Lösungsklauseln	123
I.	Einleitung	123
II.	Formen insolvenzabhängiger Lösungsklauseln	124
III.	Rechtslage unter Geltung der Konkursordnung	125
IV.	Hintergrund und Auslöser des Streitstandes	128
1.	Missstände und Fehlentwicklungen unter Geltung der Konkursordnung	128
2.	Beabsichtigte Korrektur der Fehlentwicklungen durch den Gesetzgeber	129
3.	Unklarheit infolge der Streichungen des Rechtsausschusses	130
V.	Meinungsstand zu der Zulässigkeit von insolvenzabhängigen Lösungsklauseln	131
1.	Die Zulässigkeit befürwortende Auffassung	132
2.	Die Zulässigkeit ablehnende Auffassung	135
3.	Vermittelnde Auffassung	138
4.	Streitentscheid durch BGH, Urt.v. 15.11.2012 – IX ZR 169/11	139
5.	Stellungnahme	140
a.	Schweigen des Gesetzgebers	140
b.	Gesamtumstände im Zuge der Streichung durch den Rechtsausschuss	142
c.	Verhältnis des § 112 InsO zu § 119 InsO	144
d.	Eingriff in Privatautonomie	145
e.	Anfechtbarkeit nach §§ 129 ff. InsO	146
6.	Zwischenergebnis	147

B. Lösungsklauseln in Lizenzverträgen über	
Fußballübertragungsrechte	149
I. Einleitung	149
II. Inhalt und Rechtsnatur des Lizenzvertrags	151
III. Inhalt und Rechtsnatur des Lizenzvertrags	
über Fußballübertragungsrechte	152
1. Rechte und Pflichten der Vertragsparteien	152
2. Rechtsnatur als typengemischter Vertrag	155
IV. Einordnung in die Systematik der §§ 103 ff. InsO	157
1. Unanwendbarkeit des § 108 Abs. 1 S. 1 InsO	158
2. Anwendbarkeit des § 103 Abs. 1 InsO	159
a. Beidseitige nicht vollständige Vertragserfüllung	160
aa) Nichterfüllung auf Seiten des Lizenzgebers	160
bb) Nichterfüllung auf Seiten des Lizenznehmers	161
b. Unzulässige Konstruktionen zur Herbeiführung	
einer vollständigen Vertragserfüllung	163
3. Eingreifen des § 105 InsO	163
a. Teilbarkeit der Leistungspflichten als maßgebliches	
Anwendungskriterium	164
b. Rechtsfolgen des § 105 InsO	166
4. Analoge Anwendbarkeit des § 112 InsO	166
a. Voraussetzungen einer Analogie	167
aa) Vorliegen einer planwidrigen Regelungslücke	167
bb) Vergleichbarkeit der Interessenlage	169
b. Zeitlicher und inhaltlicher Anwendungsbereich	171
c. Vereinbarung von Rechtswahlklauseln	173
d. Zwischenergebnis	174
5. Analoge Anwendbarkeit des § 108 Abs. 1 S. 2 InsO	174
a. Ratio legis des § 108 Abs. 1 S. 2 InsO	175
b. Anwendbarkeit auf Lizenzverträge im Allgemeinen	177
c. Anwendbarkeit auf Lizenzverträge über	
Fußballübertragungsrechte	177
aa) Sonstiger Gegenstand	178
bb) Finanzierung der Anschaffungs- und	
Herstellungskosten	178
cc) Sicherungsübertragung	178
(1) Fehlende Übertragbarkeit nach h.M.	179

(2) Ausnahme nach urheberrechtlichen Grundsätzen	180
(3) Übertragbarkeit nach modifiziertem hausrechtlichem Ansatz	182
dd) Lizenzgebereigenschaft des Schuldners	182
ee) Lizenznehmereigenschaft des Schuldners	183
d. Faktische Entwertung infolge insolvenzrechtlicher Anfechtbarkeit nach Grundsätzen zum „Werthaltigmachen“ von Forderungen?	184
aa) Rechtsprechungsgrundsätze zum „Werthaltigmachen“ von Forderungen	185
bb) Übertragbarkeit auf Konstellationen des § 108 Abs. 1 S. 2 InsO	185
V. Zulässiger Inhalt von Lösungsklauseln in Lizenzverträgen über Fußballübertragungsrechte	186
C. Rechtsfolgen bei Beendigung des Lizenzvertrags	187
I. Geltung des Abstraktionsprinzips im Immaterialgüterrecht	187
1. „Kinderfernseh-Sendereihe“-Entscheidung	190
2. „Reifen Progressiv“-Entscheidung	192
3. Klarheit durch „M2Trade“-Entscheidung?	193
a. Erschwernisse bei der Erarbeitung einheitlicher Grundsätze	193
b. Konsequente Differenzierung nach Haupt- und Sublizenzverhältnis	194
c. Stellungnahme	196
II. Gültigkeit des Abstraktionsprinzips im Bereich der Fußballübertragungsrechte	196
1. Dingliche Wirkung immaterialgüterrechtlicher Lizenzrechte	197
2. Fehlender Sukzessionsschutz von Lizenzen an Fußballübertragungsrechten	197
a. Doppelvergabe der Lizenz für ein Länderspiel	199
b. Doppelvergabe der Internet-Lizenzrechte	200
3. Keine Gültigkeit des Abstraktionsprinzips unter Anwendung der h.M.	200
4. Gültigkeit des Abstraktionsprinzips nach modifiziertem hausrechtlichem Ansatz	201

5. Zwischenergebnis	202
III. Zusammenfassende Betrachtung der Rechtsfolgen bei Insolvenz einer Vertragspartei im Rahmen eines Lizenzvertrages über Fußballübertragungsrechte	203
1. Insolvenz des Lizenzgebers	203
a. Rechtsfolgen auf Lizenzgeberseite	203
aa) Entscheidung über weitere Vertragsdurchführung	203
bb) Behandlung von Teilleistungen	204
cc) Bestand der Lizenz	205
dd) Anwendbarkeit des § 108 Abs. 1 S. 2 InsO	206
b. Rechtsfolgen auf Lizenznehmerseite	206
aa) Entscheidung über weitere Vertragsdurchführung	206
bb) Behandlung von Teilleistungen	207
cc) Bestand der Lizenzen	207
dd) Anwendbarkeit des § 108 Abs. 1 S. 2 InsO	208
c. Rechtsfolgen auf Seiten eines Kreditgebers	208
2. Insolvenz des Lizenznehmers	209
a. Rechtsfolgen auf Lizenznehmerseite	209
aa) Entscheidung über weitere Vertragsdurchführung	209
bb) Behandlung von Teilleistungen	210
cc) Bestand der Lizenzen	211
dd) Anwendbarkeit des § 108 Abs. 1 S. 2 InsO	211
b. Rechtsfolgen auf Lizenzgeberseite	211
aa) Entscheidung über die weitere Vertragsdurchführung	211
bb) Behandlung von Teilleistungen	212
cc) Bestand der Lizenzen	212
dd) Anwendbarkeit des § 108 Abs. 1 S. 2 InsO	213
c. Rechtsfolgen auf Seiten eines Kreditgebers	213
IV. Zusammenfassende Betrachtung der Rechtsfolgen nach modifiziertem hausrechtlichen Ansatz	213
D. Eignung von Lizenzen an Fußballübertragungsrechten als Kreditsicherheit	214
I. Besicherungssituation unter Anwendung der Grundsätze der h.M.	215
1. Sicherheitenlage bis Insolvenzeröffnung	216
a. Lizenzgebührenforderungen als Besicherungsobjekt	216

b. Vor- und Nachteile der Besicherungsalternativen	216
(1) Forderungszuständigkeit und Publizität	216
(2) Rechtsposition bei Insolvenzeintritt	217
2. Sicherheitenlage ab Insolvenzeröffnung	217
II. Besicherungssituation unter Anwendung des modifizierten hausrechtlichen Ansatzes	219
5. Kapitel: Hedging zur Ertragsabsicherung der Medienerlöse aus Inlandsvermarktung	221
A. Risikomanagement im Profifußball	221
I. Wechselwirkung zwischen wirtschaftlichem und sportlichem Erfolg	222
II. Verdrängungswettbewerb und wirtschaftliches Wettrüsten der Vereine	223
III. Absicherungsbedürfnis in Bezug auf Medienerlöse	224
1. Relevanz der Medienerlöse	224
2. Bisheriger Einsatz der Medienerlöse als Finanzierungsmittel	225
IV. Bisherige Vereinsstrategien zur Verringerung der wirtschaftlichen Abhängigkeit vom sportlichen Erfolg	226
1. Diversifikationsstrategien der Vereine	227
2. Abschluss spezifischer Versicherungsverträge	228
B. Hedging als Mittel der Risikoüberwälzung	228
I. Ungeeignetheit sonstiger Formen der Risikoabsicherung	228
II. Risikoabsicherung durch Hedging	229
1. Begriff/ Abgrenzung	229
2. Historischer Ursprung	230
3. Klassische Varianten des Hedging	231
4. Rechtliche Einordnung	233
5. Zwischenergebnis	234
C. Hedging als Absicherungsalternative im Bereich der Fußballübertragungsrechte	235
I. Verteilungsgrundsätze i.R.d. medialen Inlandsvermarktung	235
II. Short Hedge von Erlösen aus Fußballübertragungsrechten	237
1. Ausgangsüberlegungen grundsätzlicher Art	237
2. Risikoüberwälzung am Beispiel der Erlöse aus medialer Inlandsvermarktung	238
3. Erkenntnisse der Untersuchungen <i>Huths</i>	240

4. Bestehen weiterer Risikofaktoren	241
5. Zwischenergebnis	242
D. Verbriefung der Erlösanteile in Wertpapieren	242
I. Emission von Aktien	243
II. Emission von Gewinnschuldverschreibungen	245
III. Emission von Genussrechten	247
1. Historischer Ursprung	247
2. Inhaltliche und rechtliche Flexibilität der Genussrechte	248
3. Beschränkung auf schuldrechtlichen geldwerten Anspruch ...	249
4. Gewinn- und Verlustbeteiligung	250
5. Bilanzielle Aspekte	252
6. Steuerrechtliche Einordnung	253
7. Genussrechte als Form der Mitarbeiterbeteiligung	254
a. Grundgedanke einer Mitarbeiterbeteiligung im Profi-Fußball	254
b. Vereinbarkeit mit Arbeitnehmerschutz	255
IV. Praktische Umsetzung	257
1. Herbeiführung eines Hauptversammlungsbeschlusses	257
2. Ausgestaltung in AGB	258
3. Verbriefung	260
4. Börsenzulassung	261
a. Börsenfähigkeit entsprechender Genussscheine	261
b. Vor- und Nachteile einer börslichen und außerbörslichen Emission	262
5. Marktpotenzial	263
E. Stellungnahme und Ausblick	264
I. Einschätzung des Marktpotenzials	264
II. Notwendigkeit einer Kontrollinstanz	265
III. Denkbare strukturelle Rahmen	265
Zusammenfassung der Ergebnisse	267
I. Dogmatischer Ursprung der Fußballübertragungsrechte	267
II. Modifizierter Ansatz zum Hausrecht	268
III. Bestand und Sicherungsfunktion von Lizenzen an Fußballübertragungsrechten	270
IV. Hedging von Medienerlösen als Absicherungsalternative für Bundesligavereine	272
Literaturverzeichnis	275